

Bloch, Roland; Breidenstein, Georg; Krüger, Jens Oliver; Mader, Marius; Winter, Daniela

Die prekäre Legitimierung des limitierten Zugangs zu exklusiven Bildungseinrichtungen

Exklusive Bildung und neue Ungleichheit. Ergebnisse der DFG-Forschergruppe "Mechanismen der Elitebildung im deutschen Bildungssystem". Weinheim; Basel : Beltz Juventa 2019, S. 267-276. - (Zeitschrift für Pädagogik, Beiheft; 65)



Quellenangabe/ Reference:

Bloch, Roland; Breidenstein, Georg; Krüger, Jens Oliver; Mader, Marius; Winter, Daniela: Die prekäre Legitimierung des limitierten Zugangs zu exklusiven Bildungseinrichtungen - In: Exklusive Bildung und neue Ungleichheit. Ergebnisse der DFG-Forschergruppe "Mechanismen der Elitebildung im deutschen Bildungssystem". Weinheim; Basel : Beltz Juventa 2019, S. 267-276 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-241811 - DOI: 10.25656/01:24181

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-241811>

<https://doi.org/10.25656/01:24181>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

ZEITSCHRIFT FÜR PÄDAGOGIK

**Exklusive Bildung und neue Ungleichheit.
Ergebnisse der DFG-Forscher-
gruppe „Mechanismen der Elitebildung
im deutschen Bildungssystem“**

Zeitschrift für Pädagogik · 65. Beiheft

Zeitschrift für Pädagogik · 65. Beiheft

Exklusive Bildung und neue Ungleichheit

**Ergebnisse der DFG-Forschergruppe
„Mechanismen der Elitebildung
im deutschen Bildungssystem“**

Herausgegeben von
Werner Helsper, Heinz-Hermann Krüger
und Jasmin Lüdemann

BELTZ JUVENTA

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, bleiben dem Beltz-Verlag vorbehalten.

Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden. Auch die Rechte der Wiedergabe durch Vortrag, Funk- und Fernsehsendung, im Magnettonverfahren oder auf ähnlichem Wege bleiben vorbehalten. Fotokopien für den persönlichen oder sonstigen eigenen Gebrauch dürfen nur von einzelnen Beiträgen oder Teilen daraus als Einzelkopie hergestellt werden. Jede im Bereich eines gewerblichen Unternehmens hergestellte oder genutzte Kopie dient gewerblichen Zwecken gem. § 54 (2) UrhG und verpflichtet zur Gebührenzahlung an die VG Wort, Abteilung Wissenschaft, Goethestr. 49, 80336 München, bei der die einzelnen Zahlungsmodalitäten zu erfragen sind.



ISSN: 0514-2717

ISBN 978-3-7799-3531-5 Print

ISBN 978-3-7799-3532-2 E-Book (PDF)

Bestellnummer: 443531

1. Auflage 2019

© 2019 Beltz Juventa

in der Verlagsgruppe Beltz · Weinheim Basel

Werderstraße 10, 69469 Weinheim

Alle Rechte vorbehalten

Herstellung: Hannelore Molitor

Satz: text plus form, Dresden

Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe, Bad Langensalza

Printed in Germany

Weitere Informationen zu unseren Autoren und Titeln finden Sie unter: www.beltz.de

Inhaltsverzeichnis

Werner Helsper/Heinz-Hermann Krüger/Jasmin Lüdemann

„Exklusive“ Bildung und neue Bildungsungleichheiten?

Einleitung in das Beiheft 9

Theoretische Perspektiven auf neue Bildungsungleichheiten

Tobias Peter

Die Kritik der Exzellenz. Zur diskursiven Umkämpftheit

von Spitzenbildung 25

Reinhold Sackmann

Mechanismen der Elitebildung: Theoretisches Konzept und empirische Trends

im deutschen Bildungssystem und im internationalen Vergleich 41

Agnés van Zanten

Institutional Sponsorship and Educational Stratification:

Elite education in France 61

Entwicklungen vom Elementarbereich bis zur Hochschule

Neue Stratifizierungen in Kindergarten und Grundschule

Thilo Ernst/Johanna Mierendorff/Marius Mader

Commercial Provision and Transformations of the German

Childcare System 78

Eva Lloyd

Reshaping and Reimagining Marketised Early Childhood Education

and Care Systems: Challenges and possibilities 89

Anna Roch/Georg Breidenstein/Jens Oliver Krüger

Die Chiffre des „Bildungsinteresses“ im Diskurs der Grundschulwahl.

Identifizierungspraktiken zwischen Segregationsverdacht und Normierung

von Elternschaft 107

Martin Forsey/Graham Brown

Inside the School Choice Machine: The public display of national testing data and its stratificatory consequences 124

Neue Stratifizierungen im Feld der höheren Bildung

Anja Gibson/Werner Helsper/Katrin Kotzyba

Generierung feiner Unterschiede? Horizontale Distinktion und Hierarchisierung im gymnasialen Feld 144

Heinz-Hermann Krüger/Catharina I. Keßler/Daniela Winter

Exklusive Profilschulen und ihre Absolventinnen und Absolventen auf dem Weg in Studium und Beruf – Ergebnisse einer qualitativen Längsschnittstudie 162

Adam Howard

Enduring Privilege: Schooling and elite formation in the United States 178

Neue Hierarchisierungen im Hochschulsystem?

Roland Bloch/Alexander Mitterle

Produzieren deutsche Hochschulen Eliten? Zum strategischen Verhältnis von Organisation und Arbeitsmarkt 192

Amy Binder/Andrea Abel

Symbolically Maintained Inequality: An American case of elite higher education boundary-making 210

Oliver Winkler

Vertikale Differenzierung und geografische Studierendenmobilität 232

Zentrale empirische und theoretische Ergebnisse der Forschergruppe in der Diskussion

Werner Helsper/Heinz-Hermann Krüger/Roland Bloch/Alexander Mitterle

Horizontale und vertikale Differenzierungsprozesse im deutschen Bildungssystem – Neue Formen sozialer Stratifikation als Ausdruck von Elitebildung? 252

*Roland Bloch/Georg Breidenstein/Jens Oliver Krüger/Marius Mader/
Daniela Winter*

Die prekäre Legitimierung des limitierten Zugangs zu exklusiven
Bildungseinrichtungen 267

Ulrike Deppe/Jasmin Lüdemann/Tobias Peter

Das Zusammenspiel der Mechanismen der Elitebildung.
Iterative Differenzierungsprozesse im deutschen Bildungssystem 277

Herbert Kalthoff

Herkunft ist Zukunft? ‚Exklusive Schulen‘ und die Symbolik
schulischer Differenzierung 287

Frank-Olaf Radtke

Erziehungsdienstleister und ihre Kunden 299

Roland Bloch/Georg Breidenstein/Jens Oliver Krüger/Marius Mader/
Daniela Winter

Die prekäre Legitimierung des limitierten Zugangs zu exklusiven Bildungseinrichtungen

Zusammenfassung: Dieser Beitrag, der eine Querschnittsperspektive über verschiedene Projekte der Forschergruppe FOR 1612 entwirft, untersucht die Frage, wie der Zugang zu exklusiven Einrichtungen des Bildungssystems legitimiert wird. Im Durchgang durch die verschiedenen Stufen des Bildungssystems zeigt sich, dass exklusive Bildungsangebote als solche durchgängig legitimationsbedürftig erscheinen und insbesondere die Privilegierung aufgrund von sozialer Herkunft dementiert werden muss. Dabei unterscheiden sich die möglichen Quellen der Legitimation des Zugangs zu exklusiven Bildungsangeboten erheblich: Während im Sekundar- und Tertiärbereich meritokratische Begründungsfiguren in Frage kommen, muss im Elementar- und Primarbereich auf Figuren der ‚Passung‘ zwischen Familie und Einrichtung zurückgegriffen werden.

Schlagnote: Legitimation, exklusive Bildungseinrichtungen, Anwahl, Auswahl, soziale Segregation

1. Ausgangspunkte

Die Debatte um Egalität und Exzellenz ist im deutschen bildungspolitischen Diskurs überaus präsent und erzeugt Widersprüchlichkeiten und Friktionen (vgl. Bröckling & Peter, 2014). Sie bezieht sich auf ein Bildungssystem, das bislang von einer starken egalitären Tradition bestimmt ist (Deppe, Helsper, Kreckel, Krüger & Stock, 2015; Krüger et al., 2012; Stock, 2018). Abschlüsse von Bildungseinrichtungen gleichen Typs gelten demnach als gleichwertig (vgl. Bloch, Kreckel, Mitterle & Stock, 2014) und berechtigen zum Besuch der nächsthöheren Bildungsstufe (vgl. Zymek, 2014). Vor diesem Hintergrund erweist sich die Thematisierung von Zugängen und Zugangsbeschränkungen zu exklusiven Bildungseinrichtungen als hervorgehobener Ort für die diskursive Bearbeitung des Spannungsfelds zwischen Egalität und Exzellenz. Ein restringierter Zugang zu exklusiven Bildungseinrichtungen erscheint aus unterschiedlichen Gründen legitimationsbedürftig. Riskiert wird nicht nur das egalitäre Motiv einer gleichberechtigten Partizipation aller an Bildung – riskant erscheint ferner die Frage, inwiefern Exklusivität tatsächlich mit Exzellenz verknüpfbar ist. So lässt sich feststellen, dass dort, wo die (Un-)Zugänglichkeit exklusiver Bildungsangebote thematisiert wird, Legitimationsnotwendigkeiten entstehen, die im Rahmen spezifischer „Rechtfertigungsordnungen“ (vgl. Boltanski & Thévenot, 2014) beantwortet werden.

Der vorliegende Beitrag inventarisiert Rechtfertigungen des limitierten Zugangs zu Bildungsangeboten auf unterschiedlichen Stufen des Bildungssystems (Elemen-

tar-, Primar-, Sekundar- und Hochschulbereich). Als Datengrundlage wird dabei auf die Erhebungen von fünf Teilprojekten der DFG-geförderten Forschergruppe FOR 1612 zurückgegriffen, die mit qualitativen Forschungsmethoden operieren.¹ In diesen Projekten wurden zahlreiche Interviews mit Repräsentant*innen der Institutionen sowie mit Personen, die die Institutionen anwählen (Eltern, Schüler*innen, Studierende, Doktorand*innen), durchgeführt. Der Beitrag fasst Auswertungsergebnisse aus dem Kontext der unterschiedlichen Einzelprojekte zusammen und zeigt über diese Projekte hinweg den Befund auf, dass sich die Legitimation des Angebots, der Anwahl und der Auswahl exklusiver Bildungseinrichtungen² mit dem Verdacht einer Segregation entsprechend dem sozioökonomischen Hintergrund der Familie auseinanderzusetzen hat. Gleichzeitig macht der Beitrag deutlich, inwiefern die Legitimation des Zugangs zu exklusiven Bildungsangeboten auf unterschiedlichen Stufen des Bildungssystems jeweils einer spezifischen Logik folgt.

2. Elementarbereich

Legitimationsbedarfe und darauf bezogene Legitimationsfiguren in der Thematisierung des Zugangs zu exklusiven Bildungseinrichtungen ergeben sich für den Elementarbereich zum einen auf der Seite der Geschäftsführungen und Einrichtungsleitungen, zum anderen auf der Seite der nachfragenden Eltern. Als exklusiv lassen sich hochpreisige Kindertageseinrichtungen verstehen, die sich ausschließlich über Elternbeiträge finanzieren und deren monatliche Betreuungskosten für Eltern zwei- bis viermal so hoch sind wie in öffentlich finanzierten Einrichtungen. Die ökonomische Zugangshürde zu hochpreisigen Angeboten ist außergewöhnlich im deutschen Elementarbereich, der prinzipiell einen Zugang unabhängig von finanzieller Leistungsfähigkeit vorsieht (Mierendorff, Ernst & Mader, 2015, S. 76–77).

Geschäftsführungen und Leitungen sehen sich unmittelbar mit der Notwendigkeit konfrontiert, diese finanzielle Hürde zu rechtfertigen, die als sozialer Ausschlussmechanismus im Raum steht. Daneben entsteht Legitimationsdruck aus dem Vorwurf, dass hochpreisige Einrichtungen vermögende Eltern bei der Ausbildung eines distinktierten

-
- 1 Es handelt sich um die Projekte: Elementare Bildung und Distinktion (Projektleitung Prof. Dr. Johanna Mierendorff); Exzellenz im Primarbereich. Die ‚Beste Schule‘ als Gegenstand der Aushandlung im Entscheidungsdiskurs der Eltern (Projektleitung Prof. Dr. Georg Breidenstein); Exklusive Bildungskarrieren von Jugendlichen und der Stellenwert von Peerkulturen (Projektleitung Prof. Dr. Heinz-Hermann Krüger); Distinktion im Gymnasialen? Prozesse der Habitusbildung an „exklusiven“ höheren Schulen (Projektleitung Prof. Dr. Werner Helsper); Elitebildung und Hochschulen (Projektleitung Prof. Dr. Reinhard Kreckel und Prof. Dr. Manfred Stock).
 - 2 Die Dimensionen der Anwahl und der Auswahl bezeichnen dabei zwei zentrale Elemente im Konzept der Mechanismen der Elitebildung (vgl. Krüger et al., 2012). Anwahl bezieht sich auf die Wahl eines Bildungsangebotes durch die Nachfrageseite; Auswahl bezeichnet die anbieterseitige Selektion der Bildungsklientel.

Habitus der Kinder unterstützen. Eine zentrale Legitimationsfigur besteht einrichtungsseitig in der Thematisierung des Angebotes als Nischenangebot zur Unterstützung eines spezifischen elterlichen Lebensstils, mit dem vor allem die mütterliche Erwerbstätigkeit über eine realisierbare Vereinbarkeit von Beruf und Familie befördert werde. Angeführt wird die Deckung eines vorhandenen, aber durch die üblichen Einrichtungen nicht bedienten Bedarfs, der zumindest zum Teil nur mit einer überdurchschnittlichen Ressourcenausstattung leistbar erscheint. Die Einrichtungsvertreter*innen argumentieren in diesem Zusammenhang vor allem mit einer Nichtpassung des Arbeits- und Familienalltags zu den Standardbetreuungszeiten. Von Eltern angemeldete Bedarfe werden bedingungslos als gerechtfertigt dargestellt; d. h. über die Absolutsetzung vorhandener Bedarfe wird die Bereitstellung eines passenden Angebotes legitimiert. Häufig wird damit die Absetzung von einem weder als zeitgemäß noch als qualitativ gleichwertig betrachteten Regelangebot verknüpft. Das hochpreisige Angebot wird so nicht zu einer problematischen Grenzüberschreitung, sondern zu einer notwendigen Innovation. (Potentielle) Segregationseffekte werden dem Verantwortungsbereich der anwählenden Eltern zugeschrieben. Grundlegend dafür ist eine Bezugnahme auf die Warenförmigkeit der Betreuungsleistung, deren Inanspruchnahme mit einem für breitere Schichten offenstehenden Erwerb von Gegenständen, wie dem Kauf eines Autos oder der Finanzierung von Freizeitaktivitäten, gleichgesetzt wird.

Eltern, deren Kinder hochpreisige Einrichtungen besuchen, sehen sich dem Verdacht eines intendierten bildungsbezogenen und sozialen Distinktionsbestrebens ausgesetzt. In den von ihnen verwendeten Legitimationsfiguren finden sich Entsprechungen zu den Darstellungen der Einrichtungsvertreter*innen. Zum einen stellt die elterliche bzw. die mütterliche Erwerbsarbeit einen bedeutsamen Aspekt in der Legitimation der Einrichtungswahl dar. Die Anwahl einer hochpreisigen Kindertageseinrichtung wird dabei meist als alternativlos beschrieben. Diese Alternativlosigkeit ergebe sich zum einen aufgrund der Nichtpassung des Arbeits- und Familienalltages zu den üblichen Öffnungszeiten anderer Einrichtungen. Ebenso findet sich auf Elternseite eine Hervorhebung der hohen Qualität des Angebotes, was sowohl auf materielle Voraussetzungen für die Betreuung – etwa den Betreuungsschlüssel – bezogen wird, wie auf inhaltliche Aspekte der pädagogischen Praxis. Darüber hinaus wird die Alternativlosigkeit der Anwahl mit einem grundlegenden Mangel an Betreuungsplätzen für Kinder unter drei Jahren in Verbindung gebracht. Die der Platznot geschuldete Auswahl von Eltern nach Sozialkriterien im Rahmen des öffentlich geförderten Betreuungssystems führe zu einem Quasi-Ausschluss höherer Einkommensgruppen aus dem öffentlich finanzierten Bereich und entsprechend zu einer Verwiesenheit auf hochpreisige Angebote.

3. Primarbereich

Schon historisch verbindet sich mit der Grundschule der Anspruch, ein „für alle gemeinsame[s]“ (Verfassung des Deutschen Reichs 1919, Artikel 146) Schulangebot zur Verfügung zu stellen. Exklusivität ist dementsprechend problematisch. Schule soll gleich

Schule sein. Solange Kindern an den meisten Orten in Deutschland ein Schulplatz zugewiesen wird, ist Schulwahl eigentlich unnötig. Die am Wohnort orientierte Zuweisung soll Chancengleichheit garantieren, allerdings bestimmt die soziale Segregation der Wohnviertel die soziale Zusammensetzung der Schüler*innenschaft. Legitimationsbedarf entsteht im Primarbereich sowohl für Eltern, die Schulwahl betreiben, als auch für die Schulleitungen solcher Grundschulen, an denen sich eine segregierte Schüler*innenschaft sammelt. Auf Elternseite ist bereits die Inanspruchnahme von Wahlmöglichkeiten mit dem Verdacht verknüpft, soziale Segregation zu unterstützen (vgl. Breidenstein, Krüger & Roch, 2014). Sprengelregelungen werden unterlaufen: Eltern wählen Privatschulen an, stellen selten bewilligte Gastschulanträge, wechseln den Wohnort oder fingieren Umzüge, um ihrem Nachwuchs einen Platz an einer präferierten Grundschule zu sichern. Die Eltern begründen ihre Schulwahl mit der Kritik an konkreten Einzugsgebietsschulen, wobei gerade in großstädtischen Räumen auch die soziale Zusammensetzung und Herkunft der Schüler*innenschaft zum Argument wird. Auch die besonderen Bedürfnisse des Kindes, die auf ein besonderes Schulangebot abzustimmen sind, können eine Rolle spielen. Die Inanspruchnahme von Schulwahlmöglichkeiten ist dabei nicht mit einer Abkehr von der Sprengelregelung identisch. Auch der Verbleib von Kindern an Einzugsgebietsschulen wird als Schulwahl beschrieben, die legitimationsbedürftig erscheint. Entweder wird argumentiert, dass ein ‚normales‘ Kind auch ‚normale‘ Schulen besuchen könne, oder das Kind wird als so besonders beschrieben, dass es auch an normalen Schulen zurechtkomme, an denen ggf. nicht alles zum Besten steht (vgl. Krüger & Roch, 2016). Insgesamt wird die Grundschulwahl damit so selbstverständlich, dass eine Nicht-Wahl (auch unter Bedingungen, die eine Wahl eigentlich nicht zulassen) kaum denkbar erscheint. Das Problem, dass Schulwahl Tendenzen zur sozialen Segregation an Einzelschulen unterstützt, ist den Eltern mitunter durchaus bewusst. Im Wunsch, das Beste für das eigene Kind zu realisieren, wird dieser segregierende Effekt in Kauf genommen, aber fortgesetzt als problematisch markiert (vgl. Breidenstein, Krüger & Roch, 2014).

Analog zu den Elterninterviews wird die soziale Exklusivität auch aus Schulleitungsperspektive problematisiert. In Interviews mit den Schulleitungen von Privatschulen wird die Besonderheit der eigenen Schüler*innenklientel im Unterschied zu staatlichen Schulen zwar eingestanden, man betont jedoch die prinzipielle Zugänglichkeit der eigenen Schule jenseits von sozialer Herkunft (vgl. Krüger, 2015). Segregationseffekte, die sich nicht zurückweisen lassen, werden mit einer Selbstselektion der anwählenden Eltern erklärt, auf die die Schule keinerlei Einfluss besitze. Mögliche Mechanismen institutioneller Diskriminierung (vgl. Gomolla & Radtke, 2007) bleiben dabei ausgeblendet. Stattdessen wird die Existenz unterschiedlicher Schulangebote als Bereicherung lokaler Schullandschaften gelobt (vgl. Krüger, Breidenstein, Tyagunova & Böckelmann, 2015). So wird nicht nur die Konkurrenz der Schulen untereinander entproblematisiert, sondern die Zusammensetzung der eigenen Klientel wird mit dem Versprechen einer Passung von unterschiedlichen Familien zu unterschiedlichen Schulen legitimiert. Exklusivität kann (im Sinne einer Besonderung des Schulangebots) in Anspruch genommen werden, ohne Exklusion (die tatsächlich stattfindet) zu befürworten.

4. Sekundarbereich

In diesem Bereich werden exklusive gymnasiale Einrichtungen in den Blick genommen. Für den Sekundarbereich ist zunächst festzuhalten, dass im Gegensatz zum Primarbereich grundsätzlich alle Gymnasien Selektionsmöglichkeiten besitzen. Im Rahmen der landesspezifischen Schulgesetzgebung wird der Zugang zum Gymnasium zwischen einer stärkeren Berücksichtigung des Elternwillens oder einer stärkeren institutionellen Auswahllogik auf der Grundlage von Schulformempfehlungen der Grundschullehrkräfte geregelt. Mit Blick auf die Legitimierung eines limitierten Zugangs sind vor allem jene Einrichtungen von Interesse, die zusätzliche, sekundäre Auswahlmöglichkeiten besitzen und bei denen der Zugang quasi doppelte Hürden beinhaltet. Dies ist nicht nur für Gymnasien möglich, die sich in freier Trägerschaft befinden, sondern auch für jene Einrichtungen, die spezifische Erlasse dazu erhalten, wie z. B. Hochbegabtgymnasien in Landsträgerschaft oder inhaltlich besonders profilierte Spezialgymnasien. Diese Gymnasien sind in der Lage – im Sinne eines ‚doppelten Creamings‘ – zweifach ausgewählte Schülerschaften zu erzeugen (Helsper, Dreier, Gibson & Niemann, 2015, S. 136). Aus dieser Situation heraus ergibt sich ein Legitimationsbedarf einerseits in der Existenz einer solchen Einrichtung und andererseits in der Anwahl bzw. Auswahl jener. Darüber hinaus ist die mögliche Hochpreisigkeit der Einrichtungen, wie z. B. bei Internationalen Schulen, legitimationsbedürftig. Das Angebot von solchen Einrichtungen wird erstens über die besondere Begabung und/oder Förderungswürdigkeit der Schüler*innenschaft legitimiert und damit zusammenhängend zweitens über die spezifizizierte Vorbereitung von Studium und (besonderer) Karriere. Drittens wird das Angebot auch über die Erweiterung des Normalangebotes (z. B. der besondere Bedarf international mobiler Familien) gerechtfertigt.

Die Anwahl einer solchen Schule wird über die mangelnde Vereinbarkeit der besonderen Begabung und der akademischen Bildung sowie die mangelnde Förderung des Talenten an ‚normalen‘ Gymnasien legitimiert. Einen Sonderfall stellen hier die Internationalen Schulen dar, deren Anwahl über den besonderen Bedarf der Eltern (Arbeitsmigration) und den daran gebundenen spezifischen Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen begründet wird sowie zusätzlich über die Vorbereitung auf einen globalen Bildungs- und Arbeitsmarkt.

Die Auswahl wird wiederum über die besondere Förderungswürdigkeit der Bewerber*innen gerechtfertigt. Verbunden mit dieser Förderungswürdigkeit ist die Leistungsexzellenz als Rechtfertigung für Auswahl, die sich auf das meritokratische Prinzip und die Auswahl der Besten beziehen kann, was sich hochgradig zur Legitimation eignet. Ebenso findet sich die Figur der Passung (habituell, ethisch, religiös, pädagogisch) der Schüler*innen, der Familien und der Schule. Dabei können sich die Schulen je nach Ausrichtung auf verschiedene Instanzen berufen: Religiöse Schulen z. B. beziehen sich auf Kirche bzw. Bistum und moralische Werte, internationale Schulen berufen sich auf Internationalität und damit verbundene Werte. Interessanterweise wird die Hochpreisigkeit des Angebotes für die Auswahl nicht als zentral betrachtet und mit Bezug auf die Stipendienvergabe relativiert, für die konkrete Auswahl wird die Figur der Passung

als relevant verhandelt (vgl. Keßler, Otto & Winter, 2015). Insgesamt wird deutlich, dass alles, was mit sozialer sowie ökonomischer Privilegierung verbunden ist (Geld-elite, Wirtschaftselite, soziale Elite), prekär erscheint und eher Legitimationsprobleme aufwirft, ausgeblendet wird bzw. problematisiert werden muss.

5. Hochschulbereich

Der Zugang zu den öffentlichen Hochschulen ist stark reguliert. Für einzelne Studienangebote darf er nur dann beschränkt werden, wenn die zur Verfügung stehenden Lehrkapazitäten komplett ausgeschöpft sind. Ist dies der Fall, kann ein lokaler Numerus Clausus zur Anwendung kommen. In der Regel wird der Zugang dann durch die Abiturnote beschränkt. Weitergehende Auswahlverfahren sind zwar rechtlich zulässig, werden aber von den Hochschulen aufgrund des hohen Aufwands bislang nur sehr eingeschränkt praktiziert. Mittlerweile ist die Mehrheit der Studienangebote sowohl auf Bachelor- als auch auf Masterebene zulassungsbeschränkt, was vor allem darauf zurückzuführen ist, dass die Hochschulen nicht entsprechend des Anstiegs der Studierendenzahlen ausgebaut worden sind (vgl. Bloch, Gut, Klebig & Mitterle, 2015).

Private Hochschulen, deren Zahl in den letzten zehn Jahren stark gestiegen ist, unterliegen diesen staatlichen Zugangsregulierungen nicht. Sie legitimieren die Kostspflichtigkeit und Exklusivität ihrer Angebote unter Verweis auf bessere Studienbedingungen, ein besonderes Curriculum und sehr gute Berufschancen (vgl. Mitterle, 2018). Legitimationsbedarfe ergeben sich zum einen aus der fehlenden oder nur eingeschränkten Forschungsorientierung privater Hochschulen. Bei vielen von ihnen handelt es sich allerdings um Fachhochschulen, die spezifische Ausbildungsbedarfe und/oder eine spezifische Bildungsklientel bedienen (vgl. Mitterle & Stock, 2015). Zum anderen stehen insbesondere diejenigen privaten Hochschulen, die für sich die Ausbildung künftiger Führungskräfte beanspruchen und vergleichsweise hohe Studiengebühren erheben, unter dem Verdacht, soziale Exklusivität herzustellen. Studierende legitimieren die Auswahl privater Hochschulen in Abgrenzung zum ‚Massenstudium‘ an öffentlichen Hochschulen (vgl. Mitterle, 2017). Zum Teil konnten sie auch ihren Studienwunsch aufgrund von Zulassungsbeschränkungen (NC) nicht an einer öffentlichen Hochschule verwirklichen. Studiengebühren, etwa als Ausweis einer besonderen Qualität des Studienangebotes, spielen nur eine untergeordnete Rolle. Die Auswahl wird sowohl von den privaten Hochschulen als auch ihren Studierenden meritokratisch legitimiert. Diejenigen, die sich an der Spitze des privaten Hochschulsektors sehen, beanspruchen explizit eine Auswahl der Besten für sich. Für die Mehrzahl der privaten Hochschulen ist die Bestenauswahl aber nur von untergeordneter Bedeutung.

Im Bereich der Doktorandenausbildung wurden durch die Förderung von „Graduate Schools of Excellence“ im Rahmen der Exzellenzinitiative von Bund und Ländern Zugangsbeschränkungen mit dem Ziel der Auswahl der Besten legitimiert. Die Zahl der Graduiertenschulen und vergleichbarer Programme an deutschen Universitäten ist in den letzten zehn Jahren rasant gestiegen. Allerdings war der Zugang zur Promotion vorher

weitgehend informell geregelt und damit ebenfalls stark beschränkt: Die Entscheidung über die Aufnahme als Doktorand*in lag bei dem/der prospektiven Betreuer*in. In Abgrenzung dazu legitimieren Graduiertenschulen ihre Auswahlverfahren als kompetitiv und transparent (vgl. Bloch, 2015). Erst eine solche Formalisierung ermögliche auch die internationale Rekrutierung von Promovierenden, was vor allem meritokratisch begründet wird. Nicht die Beschränkung des Zugangs, sondern vielmehr der Programmcharakter der Ausbildung als Zeichen einer Verschulung erscheinen als legitimationsbedürftig. Graduiertenschulen sehen die Strukturierung der Promotionsphase als ein Mittel, die hohe Abbruchquote von Promotionsvorhaben an deutschen Universitäten zu verringern. Promovierende in Graduiertenschulen begründen ihre Anwahl in Abgrenzung zur Individualpromotion. Die Integration in ein strukturiertes Ausbildungsprogramm befördere den erfolgreichen Abschluss der Promotion in einem überschaubaren Zeitraum. Der Anspruch der Bestenauswahl wird von interviewten Promovierenden hingegen durchweg nicht geteilt; schließlich handelt es sich auch unter Programmbedingungen bei der Promotion um eine hochgradig individualisierte Form der Leistungserbringung.

6. Übergreifende Befunde

Der Legitimationsbedarf des limitierten Zugangs zu exklusiven Bildungseinrichtungen wird durch die Legitimation des Angebots, der Anwahl und der Auswahl diskursiv bearbeitet. Die entsprechenden Legitimationsfiguren müssen an den jeweiligen Kontext angepasst werden. Daraus ergibt sich der je spezifische Entwurf des Verhältnisses zwischen der (exklusiven) Einrichtung und ihrer Klientel. Dieses unterscheidet sich strukturell zwischen den Stufen des Bildungssystems.

Die Legitimation exklusiver Bildungsangebote dementiert, dass Kinder oder Jugendliche aufgrund ihrer sozialen Herkunft privilegiert werden – auch und gerade wenn dieses offensichtlich ist. In diesem Zusammenhang findet sich in allen Bereichen des Bildungswesens eine Kombination aus der Kritik des Regelangebotes und der Besonderung des Bedarfs der eigenen Klientel. Diese Besonderung betrifft im Elementar- und Primarbereich die Eltern bzw. Familien und im Sekundarbereich die Schüler*innen. Auswahl wird im Elementar- und Primarbereich als Selbstselektion der Anwählenden und ‚Passung‘ von Angebot und Nachfrage legitimiert. Im Sekundar- und Hochschulbereich hingegen greifen immer mehr meritokratische Legitimationsfiguren, die eine ‚Bestenauswahl‘ behaupten. Erscheint die Hochpreisigkeit von exklusiven Einrichtungen im Elementarbereich noch als legitimationsbedürftig hinsichtlich ökonomischer Segregation, so kann sie im Hochschulbereich Zweifel an der Ausbildungsqualität des Angebotes hervorrufen. Eine stark an meritokratischen Kriterien orientierte Auswahl legitimiert exklusive Bildungseinrichtungen im Sekundar- (z. B. Sportgymnasien) und Hochschulbereich (private Business Schools, Graduate Schools of Excellence) als besondere Leistungsgemeinschaften.

Es ist zu erwarten, dass sich im Zuge der Herausbildung neuer vertikaler Differenzierungen im Bildungswesen auch die Legitimationsnotwendigkeiten der Zugänglich-

keit oder Unzugänglichkeit von Bildungsangeboten verschieben. Das gilt umso mehr, als diese sich im Kontext der zunehmenden Implementierung wettbewerblicher und marktlicher Elemente und Strukturen auf allen Stufen des Bildungssystems vollziehen (vgl. Hogebe, 2017). Die Etablierung exklusiver Bildungsangebote könnte vor diesem Hintergrund eine Normalisierung der An- und Auswahl zur Folge haben, bis hin zur Obsoleszenz der Legitimationsbedürftigkeit.

Literatur

- Bloch, R. (2015). Promotion und Exzellenz. Stratifikation durch Auswahl im Feld der Doktorandenausbildung. In S. Lessenich (Hrsg.), *Routinen der Krise – Krise der Routinen* (Verhandlungen des 37. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Trier 2014, S. 1314–1324). http://publikationen.sozioologie.de/index.php/kongressband_2014/article/view/144 [21.09.2018].
- Bloch, R., Gut, M., Klebig, K., & Mitterle, A. (2015). Die Auswahl der Besten? Auswahlverfahren an sich stratifizierenden Einrichtungen und Programmen im Hochschulbereich. In W. Helsper & H.-H. Krüger (Hrsg.), *Auswahl der Bildungsklientel. Zur Herstellung von Selektivität in „exklusiven“ Bildungsinstitutionen* (S. 185–209). Wiesbaden: Springer VS.
- Bloch, R., Kreckel, R., Mitterle, A., & Stock, M. (2014). Stratifikationen im Bereich der Hochschulbildung in Deutschland. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 17(3), 243–261.
- Boltanski, L., & Thévenot, L. (2014). *Über die Rechtfertigung. Eine Soziologie der kritischen Urteilskraft*. Hamburg: Hamburger Edition.
- Breidenstein, G., Krüger, J. O., & Roch, A. (2014). ‚Aber Elite würde ich’s vielleicht nicht nennen‘. Zur Thematisierung von sozialer Segregation im elterlichen Diskurs zur Grundschulwahl. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 17(3), 165–180.
- Bröckling, U., & Peter, T. (2014). Mobilisieren und Optimieren. Exzellenz und Egalität als hegemonale Diskurse im Erziehungssystem. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 17(3), 129–147.
- Deppe, U., Helsper, W., Kreckel, R., Krüger, H.-H., & Stock, M. (2015). Germany’s Hesitant Approach to Elite Education. In A. van Zanten, S. J. Ball & B. Darchy-Koehlin (Hrsg.), *Elites, Privilege and Excellence: The national and global definition of educational advantage* (World Yearbook of Education 2015, S. 82–95). London/New York: Routledge.
- Gomolla, M., & Radtke, F.-O. (2007). *Institutionelle Diskriminierung: Die Herstellung ethnischer Differenz in der Schule*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Helsper, W., Dreier, L., Gibson, A., & Niemann, M. (2015). Auswahlverfahren in „exklusiven“ Gymnasien. Auswahlpraktiken und ihre Legitimation. In W. Helsper & H.-H. Krüger (Hrsg.), *Auswahl der Bildungsklientel. Zur Herstellung von Selektivität in „exklusiven“ Bildungsinstitutionen* (S. 135–164). Wiesbaden: Springer VS.
- Hogebe, N. (2017). Wettbewerb im Bildungswesen als Steuerungselement. *Enzyklopädie Erziehungswissenschaft Online*, 1–19. https://content-select.com/media/moz_viewer/596f1ea9-d2cc-4319-8864-30fcb0dd2d03/language:de [21.09.2018].
- Keßler, C., Otto, A., & Winter, D. (2015). Die idealen Schüler/innen sollten „interessiert, begabt, gut erzogen und wissbegierig“ sein. In W. Helsper & H.-H. Krüger (Hrsg.), *Auswahl der Bildungsklientel. Zur Herstellung von Selektivität in „exklusiven“ Bildungsinstitutionen* (S. 165–183). Wiesbaden: Springer VS.
- Krüger, H.-H., Helsper, W., Sackmann, R., Breidenstein, G., Bröckling, U., Kreckel, R., Mierendorff, J., & Stock, M. (2012). Mechanismen der Elitebildung im deutschen Bildungssystem. Ausgangslage, Theoriediskurse, Forschungsstand. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 15(2), 327–343.

- Krüger, J. O. (2015). Auswahl an Grundschulen. Annäherungen an Legitimationspraktiken einer schulischen Elternwahl. In W. Helsper & H.-H. Krüger (Hrsg.), *Auswahl der Bildungsklientel. Zur Herstellung von Selektivität in „exklusiven“ Bildungsinstitutionen* (S. 119–134). Wiesbaden: Springer VS.
- Krüger, J. O., Breidenstein, G., Tyagunova, T., & Böckelmann, K. (2015). Von Schullandschaften zu Bildungsmärkten? Produktive Ambivalenzen im Diskurs zur Grundschulwahl. *Zeitschrift für Grundschulforschung*, 8(2), 42–54.
- Krüger, J. O., & Roch, A. (2016). „Man muss natürlich individuell für das Kind gucken.“ Die Konstruktion des individuellen Kindes im elterlichen Schulwahldiskurs. *Zeitschrift für Grundschulforschung*, 9(2), 53–62.
- Mierendorff, J., Ernst, T., & Mader, M. (2015). Ökonomisierung im Elementarbereich – Eltern als Kunden in hochpreisigen Kindertageseinrichtungen. *Zeitschrift für Grundschulforschung*, 8(2), 74–85.
- Mitterle, A. (2017). In Search of the Private. On the specificities of private higher education in Germany. In D. Cantini (Hrsg.), *Rethinking Private Higher Education. Ethnographic perspectives* (S. 193–219). Leiden/Boston: Brill.
- Mitterle, A. (2018). How to Make it in(to) Management: The role of business education in changing career pathways in Germany. In R. Bloch, A. Mitterle, C. Paradeise & T. Peter (Hrsg.), *Universities and the Production of Elites. Discourses, policies, and strategies of excellence and stratification in higher education* (S. 271–297). London: Palgrave Macmillan.
- Mitterle, A., & Stock, M. (2015). „Exklusive Hochschulen“ – Instrumentelle Rationalisierung und Rangdifferenzierung im deutschen Hochschulwesen am Beispiel von Business Schools. In S. Rademacher, E. Stölting & A. Wernet (Hrsg.), *Bildungsqualen. Kritische Einwürfe zum pädagogischen Zeitgeist* (S. 185–206). Wiesbaden: Springer VS.
- Stock, M. (2018). The Transition from ‚Rank Equality‘ to Vertical Differentiation in the German Higher Education Sector. In R. Bloch, A. Mitterle, C. Paradeise & T. Peter (Hrsg.), *Universities and the Production of Elites. Discourses, policies, and strategies of excellence and stratification in higher education* (S. 149–170). London: Palgrave Macmillan.
- Zymek, B. (2014). Ausleseverfahren und Institutionen der nationalen Elitebildung und ihre internationalen Herausforderungen. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 17(3), 59–79.

Abstract: This paper develops a cross-sectional perspective across different projects of the DFG-Research Unit FOR 1612 by addressing the question of how access to exclusive educational organizations is legitimized. It is shown that across the different educational levels, exclusive educational programs need to be legitimized. Especially privilege tied to social background has to be renounced. Potential sources of legitimizing access to exclusive educational programs differ significantly: While meritocratic rationales can be employed on the secondary and tertiary level, figures of ‚matching‘ between family and program prevail in elementary and primary education.

Keywords: Legitimation, Exclusive Educational Organizations, Choice, Selection, Social Segregation

Anschrift der Autor_innen

Dr. Roland Bloch, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg,
Zentrum für Schul- und Bildungsforschung,
Franckeplatz 1, Haus 31, 06099 Halle (Saale), Deutschland
E-Mail: roland.bloch@zsb.uni-halle.de

Prof. Dr. Georg Breidenstein, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg,
Philosophische Fakultät III – Erziehungswissenschaften,
Institut für Schulpädagogik und Grundschuldidaktik,
Franckeplatz 1, Haus 31, 06099 Halle (Saale), Deutschland
E-Mail: georg.breidenstein@paedagogik.uni-halle.de

Prof. Dr. Jens Oliver Krüger, Universität Koblenz-Landau,
Institut für Pädagogik, Abteilung Pädagogik,
Universitätsstraße 1, 56070 Koblenz, Deutschland
E-Mail: jokruieger@uni-koblenz.de

Dipl.-Päd. Marius Mader, Pädagogische Hochschule Schwäbisch-Gmünd,
Institut für Erziehungswissenschaft, Abteilung Allgemeine Pädagogik,
Oberbettringer Str. 200, 73525 Schwäbisch Gmünd, Deutschland
E-Mail: marius.mader@ph-gmuend.de

Dipl.-Päd. Daniela Winter, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg,
Zentrum für Schul- und Bildungsforschung,
Franckeplatz 1, Haus 31, 06099 Halle (Saale), Deutschland
E-Mail: daniela.winter@zsb.uni-halle.de